Heiterkeit weit und breit

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **94 (1953)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heiterkeit weit und breit

Ungarn behält seinen Humor

Die kommunistische Regierung Ungarns hat politische Witze, mit Ausnahme der von der Geheimpolizei gebilligten, bei Freiheitsstrafen bis zu 75 Jahren, verboten. Aber die Kommunisten können den Humor nicht zum Aussterben bringen. Einige der in Ungarn im Umlauf befindlichen Witze sind folgende: Das Dorf Mucsa war stolz auf Joschka, einen perfekten Kommunisten. Als der Dorfarzt starb, erklärte das zuständige Ministerium, ein Nachfolger würde in vierzehn Tagen eintreffen. Der Dorf-Sowjet entschloß sich jedoch, er wollte keinen Fremden haben. Es wäre vorteilhafter, wenn Joschka Medizin studieren würde. Der Staat beugte sich dem Willen des Volkes. Joschka begab sich zu einem dreimonatigem Studium nach Debrecen, kehrte als Arzt zurück, und das ganze Dorf war glücklich. Bald darauf starb der Bahnhofvorsteher des Dorfes. Der Staat wünschte den Posten neu zu besetzen, aber der Dorf-Sowjet wollte auch dafür wiederum Joschka haben. Joschka also besuchte einen zweimonatigen Kurs für die Ausbildung als Eisenbahner und kehrte als Bahnhofvorstand zurück. Einige Wochen darauf starb der Priester. Der Staat wollte einen Nachfolger schicken. Der Dorf-Sowjet wünschte Joschka dafür zu haben. Joschka nahm in der Fremde einen einmonatigen Kurs und kehrte als Priester heim. Es dauerte nicht lange, und der Schullehrer starb. Der Dorf-Sowjet wollte Joschka nach Miskolo zu einer zweiwöchigen Ausbildung als Pädagoge schicken. Aber da sträubte sich Joschka. «Leute von Mucsa», rief er, «Ihr wißt, daß ich bereit bin, für euch jedes Opfer auf mich zu nehmen. Ich besuchte einen dreimonatigen Kurs für Medizin. Ich besuchte einen zweimonatigen Kurs für die Eisenbahner. Ich besuchte einen einmonatigen Kurs, um das Predigen zu lernen. Aber meine Bereitschaft, mich aufzuopfern, hat ihre Grenzen. Ich will nicht an einem Kurs für Lehrer teilnehmen. Ich werde nicht auch noch, nur um euretwillen, Lesen und Schreiben lernen.»

Ein neunzigjähriger Greis wurde von der Geheimpolizei ergriffen, als er nach Oesterreich fliehen wollte. Als er befragt wurde, weshalb ein Mann seines Alters das Land zu verlassen wünsche, entgegnete er: «Kameraden, es gibt dafür zwei Gründe. Erstens bin ich ein Jude. Die Herren Rakosi, Geroe, Revai, Farkas (ungarische kommunistische Führer), Gott möge sie schützen, sind auch Juden. Ich habe die Hitlerzeit überstanden. Ich möchte auch noch weiterleben. — Wenn aber einmal eure wunderbare Volksdemokratie, Gott soll sie schützen, zusammenbrechen sollte, dann wird behauptet werden, die Juden wären daran schuld, und man wird mich verhaften. Das ist einer der Gründe, weshalb ich flüchten wollte.» «Skandalöser Titoismus», rief die Geheimpolizei, «die ungarische Geheimpolizei wird niemals zusammenbrechen.» «Das», entgegnete der Greis, «ist der zweite Grund.»

*

Von seiner Reise nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt, wurde Churchill nach seinen jüngsten Eindrücken von Amerika gefragt. Er antwortete:

«Amerika ist eines der immer seltener werdenden Länder, in denen jeder Mann die uneingeschränkte Freiheit besitzt, alles das zu tun, was seine Frau wünscht!»

*

Als der letzte König von Polen noch regierte, entstand gegen ihn eine Empörung, was nichts Seltenes war. Einer von den Rebellen, und zwar ein polnischer Fürst, vergaß sich so sehr, daß er einen Preis von 20 000 Gulden auf den Kopf des Königs setzte. Ja, er war frech genug, es dem König selber zu schreiben, entweder um ihn zu betrüben oder zu erschrecken. Der König aber schrieb ihm ganz kaltblütig zur Antwort: «Euren Brief habe ich empfangen und gelesen. Es hat mir einiges Vergnügen gemacht, daß mein Kopf bei Euch noch etwas gilt. Denn ich kann Euch versichern, für den Eurigen gäb ich keinen roten Heller.»

*

Adele Sandrock saß bei einem Festessen. Ihr Nachbar verschmähte den Braten. «Sind Sie denn schon satt?» fragte Adele. «Nein, ich bin nur überzeugter Vegetarier und möchte meinen Tod etwas hinausschieben.» «Unbegreiflich!» entgegnete Adele, «für euch Vegetarier muß es doch eine Lust sein, ins Gras zu beißen.»

*

Einmal die Woche, so will es eine wohlweise Schulordnung, ist Hygiene-Unterricht abzuhalten. Diesmal hat sich der Herr Lehrer ein Alltagsthema ausgesucht: Umgang mit Hunden.

«Kinder», doziert er, «hört mal schön zu. Ihr habt gewiß zu Haus einen Hund. Oder der Onkel hat einen. Ihr müßt ihn natürlich streicheln, den Hund, — euch Pfötchen geben lassen, na ja, wenn ihr euch hinterher die Hände wascht, ist das ja nicht so schlimm. Laßt euch nur nicht von den Hunden die Finger lecken, — und vor allem soll man nie einem Hund einen Kuß geben, wie das so kleine, zärtliche Mädchen so gern tun!»

«Herr Lehrer», meldet sich stürmisch der kleine Moritz, — «ich habe aber eine Tante, die hat ihren Hund immer geküßt!»

«Pfui», sagt der Lehrer, — «das soll man nie tun. Das ist abscheulich und obendrein sehr gefährlich; denn «dadurch werden ansteckende Krankheiten übertragen.»

«Das ist wahr», bestätigt Moritz eifrig, — «vierzehn Tag' später war der arme Hund kaputt!»

Moderne Mäntel 84
für Damen und Töchter

Aparte Damenkleider
in Wolle, Tricot und Seide

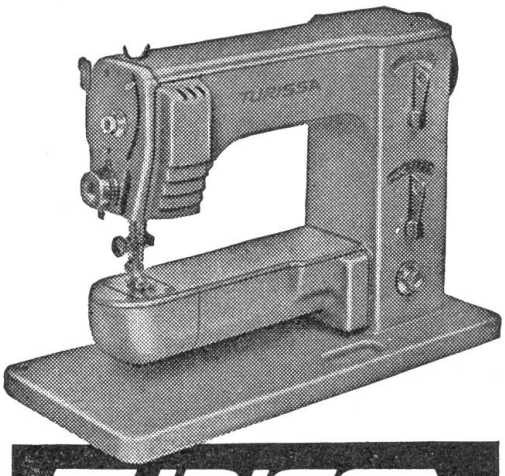
Feine Strickwaren
in größter Auswahl

Unterkleider, Schürzen

5 % Rabatt

Frau H. Blättler-Wolf

Tel. 841216 *Stanser Bazar*



TURISSA

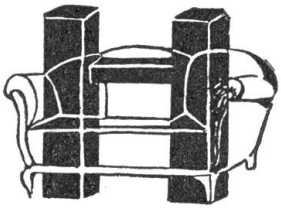
bringt nicht nur bisher bekannte Vorteile, sondern darüber hinaus noch weitere Verbesserungen und interessante Neuerungen. Unverbindliche Vorführung durch die offizielle Vertretung:

G. Kaiser, Stans

Stansstaderstraße Telephon 84 12 12

Fam. Bl. Hug-Felchlin, Stans.

Betten - Möbel
Federzeug
Vorhänge - Linoleum



Der Schwergewichtsboxer gab ein prachtvolles Blumenarrangement im Krankenhaus ab.

«Für Herrn Knoblauch!» sagte er.

Der Portier schlug in einem dicken Buch nach.

«Hier liegt aber kein Knoblauch im Krankenhaus», stellte er fest.

«Weiß ich, weiß ich», wehrte der Boxer ab, «aber ich werde heute abend mit ihm boxen!»

*

«Wie gefällt Ihnen Ihre neue Nachbarin?»

«Ich kann sie nicht leiden. Sie hat so ein Geraniengesicht.»

« ? ? ? ? »

«Ist den ganzen Tag am Fenster.»

Ein Engländer starb während der Fahrt auf dem Meer und sollte in der See begraben werden. Um die Leiche zu versenken, wurden schwere Kohlenstücke in den Sack getan. Der Ire steht nachdenklich dabei und schweigt. Endlich sagt er ganz verwundert: «Daß die bösen in die Hölle kommen, wußte ich wohl, aber daß sie die Kohlen selbst mitbringen müssen, das ist mir ganz neu.» —

*

Hausfrau: «Marie, hier auf den Möbeln liegt der Staub von mindestens einem Monat!»

Marie: «Aber das ist doch nicht meine Schuld! Ich bin doch erst vierzehn Tage hier.»